

Dokumentation

Ruşen Çakır

Das System Erdoğan und die neue Türkei

Hauptbücherei Wien

27. Mai 2014



Die Dokumentation wurde erstellt von Ayşe Dursun
und editiert von Michael Fanizadeh

Herausgeber:

Vienna Institute for International Dialogue and Cooperation (VIDC)
Möllwaldplatz 5/3, A-1040 Vienna, www.vidc.org

Redaktion:

Ayşe Dursun und Michael Fanizadeh
Copyright Fotos: Daniel Novotny

Veröffentlichung gemäß §25 des Mediengesetzes mit Novelle 2005 der Republik Österreich.

Copyright: Wiener Institut für Internationalen Dialog und Zusammenarbeit, Möllwaldplatz 5/3, A-1040 Wien. Hauptgegenstand: Diskussionspapers zur Entwicklungspolitik, internationaler Zusammenarbeit und kulturellem Austausch zwischen Nord und Süd sowie Anti-Rassismus Kampagnen.

Die hier dargestellten Meinungen sind die der PodiumsteilnehmerInnen und BesucherInnen, die sich nicht mit der Meinung des VIDC und der Redaktion decken müssen.

Michael Fanizadeh



Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich darf sie ganz herzlich zur heutigen Diskussionsveranstaltung „Das System Erdoğan und die neue Türkei“ begrüßen. Vor allem möchte ich aber sehr herzlich unseren heutigen Referenten Ruşen Çakır begrüßen, der extra aus Istanbul zu uns nach Wien angereist ist. Moderiert wird die Veranstaltung von den Wiener Politologen Ilker Ataç, der die Veranstaltung heute gemeinsam mit mir kuratiert hat und der in der Folge unseren ReferentInnen im Detail vorstellen wird.

Ilker Ataç hat in Wien Volkswirtschaftslehre und Politikwissenschaft studiert und an der Universität Frankfurt/Main im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften promoviert. Seine Forschungsschwerpunkte sind Migrationspolitik, soziale Bewegungen und türkische Politik. Er ist derzeit Universitätsassistent am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien und Mitglied der Forschungsgruppe „Politics of Inclusion and Exclusion“. Seine letzten Veröffentlichungen sind: "Ökonomische und politische Krisen in der Türkei. Die Neuformierung des peripheren Neoliberalismus", welches wir unlängst in Wien präsentiert haben und als Mitherausgeber „Politik der Inklusion und Exklusion“, „Migration und Entwicklung: Neue Perspektiven und „Politik und Peripherie: Eine politikwissenschaftliche Einführung“.

Bevor ich kurz auf den Inhalt der heutigen Veranstaltung eingehe, möchte ich mich vorab bei der Hauptbücherei Wien für die wieder immer sehr gute Kooperation bedanken. Mein Dank gilt ferner der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, der Austrian Development Agency, die die heutige Veranstaltung finanziert hat und meinen KollegInnen vom VIDC, insbesondere Irène Hochauer-Kpoda, die mich bei der Organisation unterstützt haben.

Als wir am VIDC zusammen mit Ilker Ataç vor nunmehr fünf Jahren mit unserer Diskussionsreihe zur Türkei begonnen haben, ging es uns v.a. um zwei Dinge:

Einerseits wollten wir dem eindimensionalen, oft rassistischen Diskussionen rund um den geplanten EU-Beitritt der Türkei ein anderes Bild gegenüber stellen und zeigen wie intellektuell

vielfältig, modern, oft aber auch widersprüchlich die Türkei heute ist. Beispielweise sind die Debatten, die wir rund um die Gezi-Park Bewegung im vergangenen Jahr organisiert haben, in diesem Kontext entstanden.

Andererseits haben wir als entwicklungspolitisches Institut auch immer wieder die Politik der Türkei in einem breiteren geographischen und politischen Umfeld im Mittleren und Nahen Osten diskutiert. Die Themen der Vorträge reichten von der sich verändernden türkischen Außenpolitik in Zuge der Umbruchbewegungen im arabischen Nahen Osten, über Fragen der Demokratisierung und Minderheitenpolitik in der Türkei bis hin zur Diskussion über die politische Ideologie der AKP-Partei. Denn: Das türkische Modell der regierenden AKP-Partei unter Erdoğan ist mehr und mehr in den Fokus der Debatten gerückt. Am Anfang des sogenannten Arabischen Frühlings hieß es beispielsweise: In der Türkei sehen wir das Modell einer „islamischen Demokratie“, welches auch für die neuen Bewegungen im Nahen Osten eine Inspiration sein kann? Wir waren von Anfang skeptisch, aber auch neugierig.

Dieses Bild der „vorbildlichen islamischen Demokratie“ hat spätestens ab den Gezi-Park-Protesten vom Juni 2013 Risse bekommen und die Kritik an der AKP-Regierung hat eine neue Form angenommen. Immer mehr steht der zunehmend autoritäre Regierungsstil von Ministerpräsident Recep Tayyip Erdoğan im Zentrum der Berichterstattung in Österreich. Seit Mitte Dezember kommt eine neue Bruchlinie in der politischen Landschaft hinzu: Zwischen der ursprünglich mit der AKP verbündeten islamistischen Gülen-Bewegung kommt es zum offenen Disput und zum Bruch der Zusammenarbeit mit Erdoğan. Seither wird vor allem über Themen wie Korruption und die Unabhängigkeit der Justiz in der Türkei sowie über grundsätzliche Freiheiten wie den Zugang zu Internet und sozialen Medien diskutiert. Die Hochzeit Erdoğan's schien vorbei, das Modell in der Krise zu sein. Die Kommunalwahlen vom Ende März 2014 haben eine andere Sprache gesprochen, freilich war das noch vor dem Grubenunglück in Soma und den darauf folgenden Protesten.

Es bleiben für uns also viele Fragen offen, die wir heute mit dem Journalisten und Autor Ruşen Çakır diskutieren wollen. Und deshalb übergebe ich an unseren Moderator Ilker Ataç und denke, dass wir heute wieder etwas schlauer nach Hause gehen werden.

Ilker Ataç



Besten Dank für die einführenden Worte und herzlich Willkommen von meiner Seite.

Ich möchte Rusen Çakır kurz vorstellen. Er wurde am 25. Januar 1962 in Hopa am Schwarzen Meer im Nordosten der Türkei geboren. Seine journalistische Karriere begann

er 1985 beim Magazin Nokta, danach arbeitete er bei Tempo, Cumhuriyet, Milliyet, CNN Türk und NTV. Zudem koordinierte er ein Programm für Demokratie, Zivilgesellschaft und muslimische Welt bei der Türkischen Stiftung für wirtschaftliche und soziale Studien (TESEV) und ist seit 2002 Mitarbeiter der Tageszeitung Vatan. Çakır ist Autor von 13 Büchern, die er teilweise zusammen mit Hıdır Göktaş, Sami Oğuz, Fehmi Çalmuk und Irfan Bozan verfasst hat. Er lehrte über „Zeitgenössisches Islamisches Politisches Denken und die Türkei“ an der Marmara Universität in Istanbul und über „Islam, Demokratie und Zivilgesellschaft“ an der Buffalo New York State University, zudem ist er häufig Gast bei Konferenzen in der Türkei und international.

Herr Çakır, ich bitte Sie um Ihren Vortrag.

Rusen Çakır



Vielen Dank für Ihre Einladung. Nach vielen Jahren bin ich wieder in Österreich. Das erste Mal war ich vor 21 Jahren, im Jahr 1993 hier. Ich war auf dem Weg zu einer Universität in New York und hatte Zwischenstopps in Wien und Innsbruck eingelegt. Damals war ich ein junger Journalist, heute bin ich ein alter Journalist.

Als wir damals über die Wohlfahrtspartei¹ [*Refah Partisi*] sprachen, hatten die Menschen kein großes Interesse daran. Sie haben die Partei für marginal gehalten. Aber ein Jahr später, im Jahr 1994, hat die Wohlfahrtspartei einen großen politischen Erfolg bei den Kommunalwahlen erzielt. Tayyip Erdoğan² wurden zum Bürgermeister von Istanbul gewählt. Diejenigen von uns, die alt genug sind, waren Zeugin dieses Erfolges. Den Jüngeren hat man davon erzählt.

Jetzt gibt es einiges zu besprechen, viele Themen stehen an. Ich werde diese möglichst kurz zusammenfassen, aber ich möchte vorher gerne eins anmerken: Ich arbeite zurzeit gemeinsam mit einem Freund an einem Buch zu dem andauernden Streit zwischen der AKP und der Fetullah Gülen Gemeinschaft [*Cemaat*]. Vor meiner Abreise nach Wien habe ich das Manuskript beim Verlag eingereicht. Der Name des Buches lautet: Der Streit zwischen der AKP und der *Cemaat* in hundert Fragen. Das Buch ist aber unvollständig, denn noch weitere hundert Fragen hätte man diesbezüglich stellen können. Unsere Zeit hier ist begrenzt und weil wir nicht nur den Streit zwischen der Regierung und der *Cemaat* besprechen wollen, wird es uns nicht gelingen, alle Punkte zu behandeln. Wir müssen auch Folgendes einräumen: Wenn die Menschen zu dieser Uhrzeit an dieser Konferenz teilnehmen, kann man davon ausgehen, dass sie sich einigermaßen mit der Türkei auskennen. Türkische Menschen werden die Ereignisse näher verfolgt haben, aber auch unseren österreichischen Gästen werden die Hauptthemen bekannt sein.

¹ Eine erfolgreiche islamische Partei in den 1990ern, die im Jahr 1998 vom Verfassungsgericht verboten wurde. Sie gilt als die Stammpartei der jetzigen Regierungspartei AKP.

² Zum Zeitpunkt der Veranstaltung war Erdoğan der Ministerpräsident der Türkischen Republik. Im August 2014 wurde er zum 12. Staatspräsidenten gewählt.

Es ist aber von Nutzen, manche Informationen kurz zu wiederholen. Es ist wichtig, dass wir kollektiv über die Ereignisse reflektieren und diese diskutieren. Und bitte vergessen Sie nicht – ich möchte es hier noch einmal betonen – dass ich ein Journalist und kein Politiker bin. Ich bitte Sie darum, mich als einen Journalisten und nicht als einen Politiker zu betrachten. Denn leider besteht eine derartige Polarisierung in der Türkei, dass uns mittlerweile die Möglichkeit fehlt, über ein Thema in Ruhe zu reden. Hier möchte ich zumindest dieses Vergnügen erleben.

Lassen Sie uns heute über das sehr merkwürdige vergangene Jahr in der Türkei reden. Dieses hat im Mai 2013 begonnen. Wie Sie wissen, ist es gerade das Jahrestag des Gezi Widerstandes. Dieser begann als eine Umweltschutzbewegung und entwickelte sich später zu einer Opposition gegen die politische Autorität, vor allem gegen die Person des Premierministers Erdoğan. Das war tatsächlich einmalig für die Türkei. Es kamen zwar in der Vergangenheit solche gesellschaftliche Ereignisse vor, aber nicht ein solches anfangs unorganisiertes Ereignis mit einer solchen Auswirkung. Und wahrscheinlich ist der wichtigste Punkt, dass das Gezi Ereignis das erste ist, das von der Gesellschaft ausgehend die Grundlage der AKP erschütterte. Davor war die kurdische politische Bewegung, also die PKK [Arbeiterpartei Kurdistans], die Hauptquelle für politische Erschütterungen der AKP und Erdoğan und diese beruhte auf Gewalt, das heißt auf Waffengewalt, Angriffe gegen Polizeireviere [seitens der PKK] etc. Hier [im Gezi Park Widerstand] war es anders. Es begann in einem Park im westlichen Teil des Landes. Die Kraft dieses Ereignisses stammte von seinem unorganisierten, dezentralisierten Charakter. Dieser hat die Regierung ernsthaft schockiert.

Danach konnte der Ministerpräsident Erdoğan seine Kontrolle über das Ereignis wiederherstellen, um die wichtigsten zwei Säulen der Gezi Bewegung zu attackieren: Er behauptete, dass diese in der Tat dezentrale Bewegung doch von gewissen Machtgruppen gesteuert werde. Er bezeichnete diese Gruppen als „ausländische Mächte“ und meinte damit den Westen. Zum zweiten behauptete er, dass diese spontane Bewegung eigentlich geplant gewesen wäre. Aber wir wissen, dass es damit begonnen hat, als die Regierung eine Handvolle junge umweltbewegte Menschen [die ersten BesetzerInnen des Gezi Parks] unterschätzte und sie angriff. Wenn die Angriffe nicht stattgefunden hätten, wäre das [Gezi Park] Ereignis nicht zustande gekommen. In diesem Sinne ist es kein organisiertes Ereignis, hat sich aber im

Nachhinein rasch entwickelt. Der wichtigste Punkt, den wir mit der Entwicklung von Gezi erlebt haben, war, dass sehr unterschiedliche, konkurrierende, ja sogar verfeindete Gruppen durch ihre gemeinsame Opposition gegen die AKP und Erdoğan zusammenkommen sind. Das hat der Bildungsminister Nabi Avcı gestanden, als er sagte: „Wir haben es geschafft, alle unsere Konkurrenten und Feinde innerhalb von einem Tag zusammenzubringen.“ Die tatsächlichen Verantwortlichen für das Geschehen sind also die Regierung und der Ministerpräsident Erdoğan. Er hat die zerstreute Opposition gegen ihn nicht ernst genommen, weil diese in der Vergangenheit nicht viel erreichen konnte.

Es wurde viel über den Gezi Widerstand berichtet. In diesen Tagen wird es weiterhin der Fall sein. Ich möchte an der Stelle das Thema abschließen, doch wir werden wahrscheinlich noch mal später darauf zurückkommen. Seitdem der Gezi Widerstand beendet wurde, steht die Regierung unter Druck: Werden neue Proteste dazu kommen? Werden welche im September oder zu Silvester stattfinden? etc. Es fanden zwar kleinere Proteste statt, aber keiner dieser Proteste war mit dem Gezi Widerstand vergleichbar.

Plötzlich am 17. Dezember [2013] haben wir ein großes Ereignis erlebt. Wie Sie wissen ging es um eine sehr große Korruptions- und Bestechungsermittlung, die vier Minister umfasste und zur Verhaftung der Söhne von drei dieser Minister führte. Das war die größte Ermittlung gegen die AKP in den zwölf Jahren ihrer Regierungszeit. Vormalig wurden Gerichtsverfahren gegen das Militär, also die Inhaber des alten Regimes, im Rahmen des Balyoz und Ergenekon³ eröffnet. Aber zum ersten Mal haben wir hier [am 17. Dezember] mit einer Operation zu tun, die auf die politische Autorität abzielt, aber auch darüber hinaus ganz spezifisch auf die Person des Ministerpräsidenten Erdoğan. Die später übers Internet veröffentlichten Telefongespräche⁴ haben deutlich gezeigt, dass Erdoğan Ziel dieser Ermittlung war, weil Gespräche, welche Erdoğan mit Ministern, Freunden und Familienmitgliedern geführt hat, abgehört wurden.

³ Balyoz bezeichnet vermeintliche Pläne der türkischen Streitkräfte, die AKP-Regierung zu stützen. Diese wurden im Jahr 2010 von der Tageszeitung Taraf veröffentlicht. Ergenekon bezeichnet eine mutmaßliche Untergrundorganisation, ein Teil des „tiefen Staates“ in der Türkei.

⁴ Es wurden in Verbindung mit den 17. und 25. Dezember-Ermittlungen eine Reihe heimlich gewonnener Tonbandaufnahmen von Politikern, ihren Mitfamilienmitgliedern und regierungsnahen Geschäftsmännern über das Internet verbreitet, welche die Korruptions- und Bestechungsnetzwerke in der türkischen Politik offenbaren sollten.

Danach, am 25. Dezember, fand eine weitere Bestechungs- und Korruptionsermittlung statt. Hier konzentrierte man sich auf Erdoğan's Sohn, Bilal Erdoğan. Gleichzeitig wurde gegen Geschäftsmänner, die Erdoğan nahe stehen, ermittelt. In dem Zeitraum zwischen dem 17. und 25. Dezember haben Regierung und der Ministerpräsident Erdoğan wichtige Maßnahmen ergriffen. Sie haben die Polizisten [welche die Ermittlung durchführten] versetzt und die Ermittlung vom 25. Dezember verhindert, bevor sie überhaupt beginnen konnte. Diese ist dann auch unvollendet geblieben. Wahrscheinlich sind diejenigen, die hinter dieser Operation steckten nicht davon ausgegangen, dass die Regierung so schnell Maßnahmen ergreifen würde. Ich denke, dass sie sich dabei verrechnet haben. Meines Erachtens war das Ziel der 25. Dezember-Ermittlung, die politische Säuberung der Regierung, welche am 17. Dezember einen sehr ernsten Angriff erlebt hatte. Die Ereignisse, die in Folge einer möglichen Verhaftung seines Sohnes [Bilal Erdoğan] zustande gekommen wären, hätten zu ernsten Resultaten in der Türkei geführt. Aber Erdoğan war in der Lage seine Machtstellung zu bewahren und hat die Ereignisse politisch überlebt.

Fetullah Gülen Cemaati wurde an erster Stelle für die Operationen verantwortlich gemacht und der Ministerpräsident hat gleich im Anschluss des 17. Dezembers auf das Ziel gezeigt [Fetullah Gülen Cemaati]. Wie Sie wissen, lebt Fetullah Gülen seit Jahren in den USA, Pennsylvania. Ohne seinen Namen zu erwähnen, sagte Erdoğan, dass der Täter in „Pennsylvania“ zu finden sei. Erdoğan behauptete, dass die Ton-Aufnahmen Montage sind – und Sie wissen, dass einige dieser Aufnahmen veröffentlicht wurden. Ich gehe hier nicht ins Detail über die Inhalte dieser Aufnahmen, Sie haben es ja mitverfolgt.

Es war eine sehr große Auseinandersetzung, die, als die Kommunalwahlen am 30. März näher rückten, an Intensität gewonnen hat. Die *Cemaat* hat öffentlich gegen die AKP gearbeitet und hat sich auf direkte und indirekte Zusammenarbeit mit anderen politischen Parteien eingelassen. Jedoch hat die Regierungspartei [AKP] bei den Wahlen Istanbul und Ankara halten können, hat 45% erreicht und heimste einen Wahlsieg ohne große Verluste ein. Die *Cemaat* musste verlieren.

Solche Beispiele gibt es nicht viel auf der Welt. Eine starke politische Partei, die seit zwölf Jahren allein regiert, wird von einer religiösen Gemeinschaft herausgefordert. Dass eine religiöse Gemeinschaft eine solche starke Regierung und vor allem einen solchen starken Ministerpräsidenten herausfordert ist schon erstaunlich, allerdings hatte die *Cemaat* nie vor, die AKP als Partei zu stürzen, sie zielten eher auf eine AKP ohne Erdoğan ab. Sie waren nicht erfolgreich, bis jetzt zumindest.

Das ist ein sehr wichtiger Prozess, scheint aber vorläufig auf Eis gelegt zu sein. Der Ministerpräsident hält aber diesen Streit lebendig und kündigt ständig an, dass er von der *Cemaat* eine große Operation erwarten würde. In den Augen der Regierung ist die *Cemaat* ein kriminelles Spionagenetzwerk. Das ist eine sehr ernste Beschuldigung. Sie wird für einen versuchten Putsch gegen die Regierung verantwortlich gehalten. Diese Behauptungen sind genauso ernst, ja sogar vielleicht ernster als die Behauptungen in den Balyoz und Ergenekon Prozessen. Aber dadurch, dass die *Cemaat* in der Sicherheitsbürokratie und vor allem in der Justiz sehr präsent ist, hat die Regierung Schwierigkeiten, dieses Personal auszusortieren und zu ersetzen. Ein weiterer Punkt ist, dass die *Cemaat* über sehr einflussreiche Medien verfügt, d.h. Zeitungen und Fernsehsender, und sie hat Beziehungen zu vielen – nicht allen - Gruppen, die keine Mitglieder der *Cemaat* sind. Noch wichtiger ist, dass die *Cemaat* über die türkischen Grenzen hinaus eine globale Gemeinschaft darstellt. Meine Zahlen mögen nicht ganz vollständig sein, aber soweit ich weiß, verfügt die *Cemaat* über 1.200 oder 1.400 Bildungseinrichtungen in über 120 Ländern: Universitäten, Volksschulen, Vorschulen, Gymnasien. Viele dieser Länder sind der Türkei wirtschaftlich unterlegen, etwa in Afrika und Asien. Wenn ich nicht falsch liege, gibt es sie auch in Österreich. Ich weiß, dass es sie in Deutschland gibt. Die Schulen erbringen ernsthafte und erfolgreiche Leistungen.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass die *Cemaat* kein Problem mit dem Westen hat. Wenn Sie sich die Berichte in den amerikanischen und europäischen Medien in Folge des 17. Dezember-Prozesses anschauen, es wird in österreichischen Medien ähnlich gewesen sein, sehen Sie, dass die Ereignisse des 17. Dezember aus einer Perspektive gegen die AKP behandelt werden. Ich bin nicht über viele Zeitungen gestolpert, die Folgendes schrieben: „Es gibt viele ernste Korruptionsvorwürfe gegen die Regierung, aber die *Cemaat* hat sich auch einen Staat innerhalb

des Staates aufgebaut.“ Das heißt, die Maßnahmen und Regulierungen seitens der Regierung welche die demokratische Rechte einengten wie etwas das Twitter- und YouTube-Verbot sind in den Vordergrund gerückt. Wenn wir genauer hinschauen, sehen wir, dass das Image der AKP, welches bereits durch den Gezi Widerstand gelitten hat, im Westen und auf der ganzen Welt, seit dem 17. Dezember-Prozess noch schlechter geworden ist.

Dennoch haben wir es mit einer sehr starken Regierung und einem sehr starken Parteichef zu tun. Dieser Parteichef, Tayyip Erdoğan, wird vermutlich für die Präsidentschaftswahlen im August kandidieren. Im Falle einer Kandidatur wird er höchst wahrscheinlich gewählt. Weil in der Politik alles möglich ist, sollte man es nicht mit einer hundert prozentigen Sicherheit aussprechen, aber es wird erwartet, dass er kandidiert und gewinnt. Es wird erwartet, dass er nach seiner Wahl *de facto* ein Präsidialsystem in der Türkei einführen wird, auch wenn er die Verfassung nicht ändern kann. Das sind Entwicklungen, welche die Türkei im kommenden Jahr möglicherweise erwartet.

Meines Erachtens ist Tayyip Erdoğan nicht stärker aus dem letzten Jahr rausgekommen. Im Gegenteil, er versuchte seine bestehende Macht zu bewahren. Das heißt, anstatt seine Macht zu vermehren, versucht er reflexartig seine Existenz zu sichern und begeht dabei viele Fehler. Seine [gescheiterte] Beziehung zu den Bürgern während der Pressekonferenz nach dem Soma-Desaster⁵, ist sehr erstaunlich für Menschen wie mich, die Erdoğan's politische Karriere näher verfolgen. Normalerweise wird von Erdoğan erwartet, dass er die Krise besser verwaltet. Anstatt dass er traurige Fotos von sich auf Seiten der Arbeiter und gegen den Besitzer der Mine machte, war das Gegenteil der Fall. Mit dem Foto, auf dem sein Berater einen Bürger, der auf dem Boden liegt, mit den Füßen tritt, hat Erdoğan's Imageverlust einen Höhepunkt erreicht.

Als Letztes möchte ich Folgendes sagen: Das wichtigste Thema in der Türkei heute ist, dass es keine Alternative zu Tayyip Erdoğan und der AKP gibt. Und solange es diese nicht gibt, wird die politische Landschaft der Türkei sich nicht ändern. Es ist nicht wahrscheinlich, dass die

⁵ Ein Grubenunglück in Soma, Manisa, im Mai 2014, bei dem über 480 Arbeiter ums Leben kamen. Dieses wird von KritikerInnen als „Mord“ anstatt „Unfall“ bezeichnet, weil das Subunternehmen die nötigen Sicherheitsmaßnahmen nicht ergriffen hatte und die staatlichen Behörden die Mine trotzdem genehmigt hatten.

Oppositionsparteien, die Republikanische Volkspartei [CHP] und die Partei der Nationalistischen Bewegung [MHP], in Zukunft bessere Leistungen als jetzt erbringen. Dieser Parteien waren noch nie Hauptdarsteller in der politischen Arena der vergangenen 12 Jahre und dem politischen Komplott heute. Und es sieht nicht danach aus, als würden sie das noch werden. Meines Erachtens gibt es zurzeit in der Türkei drei wichtige Akteure. Einer dieser ist selbstverständlich die AKP und Recep Tayyip Erdoğan. Der zweite ist die *Cemaat* und Fetullah Gülen. Der dritte ist die kurdische politische Bewegung und Abdullah Öcalan. Das politische Schicksal der Türkei wird zum größten Teil durch die Beziehung zwischen diesen drei entschieden. Wie Sie wissen, hat Öcalan am 17. Dezember die Operation der *Cemaat* als einen „Putsch“ gegen die Regierung bezeichnet und sich auf die Seite der Regierung gestellt. Auch Kandil, also die Führung der PKK außerhalb der Türkei, haben keine Aktionen unternommen, welche die Regierung in Verlegenheit bringen könnte. Unter normalen Umständen hätte die PKK Erdoğan und die AKP-Regierung in Schwierigkeit bringen können. Die PKK wurde sogar diesbezüglich von innen und von außen unter Druck gesetzt und ermutigt. PKK, Öcalan und Öcalans Repräsentanten im Ausland haben es nicht getan. Wenn man es von diesem Blickwinkel betrachtet, ist die Tatsache, dass Erdoğan die größte Unterstützung an der Macht zu bleiben von der kurdischen Bewegung erhalten hat interessant. Das meine ich nicht im negativen Sinne, bitte verstehen Sie mich nicht falsch. Es gibt nämlich Menschen, die diese Feststellung als eine Beschwerde formulieren. Ich versuche nur als ein Journalist zu beschreiben. Wenn die kurdische Bewegung den Krieg wieder gestartet hätte, einiges wäre möglicherweise bis dem 30. März [Kommunalwahlen 2013] anders gelaufen. Sie haben es nicht getan und haben verantwortungsvoll gehandelt. Davon haben in der Tat die Regierung und sie selbst profitiert. Das möchte ich besonders betonen: Die kurdische Bewegung bietet der Regierung ihre Hilfe nicht um sonst an. Sie kommt selber stärker daraus hervor. Die kurdische politische Bewegung erlebt zurzeit die stärkste Machtstellung ihrer Geschichte. Sie hat bereits gewonnen. Wenn wir die Diskussionen darum, ob und wie die Friedensverhandlungen laufen, bei Seite legen, hat die kurdische politische Bewegung heute bereits gewonnen. Bei dem Rest geht es über Timing und darum, welchen Status die KurdInnen in der Türkei zugesprochen bekommen. Die Anerkennung von Öcalan und anderen PKK-Führern durch den Staat zeigt, dass sie gewonnen haben. Ich persönlich glaube nicht daran, dass sie noch verlieren könnten. Die feindliche Beziehung der *Cemaat* gegenüber der kurdischen

Bewegung hat dazu beigetragen, dass sie im 17. Dezember-Prozess nicht das erlangen konnte, was sie wollte. Die *Cemaat* ist zwar nicht gegen die Lösung des „KurdInnenproblems“. Sie verteidigt aber, dass die Lösung ohne die Einmischung von Öcalan und PKK erfolgen soll. Meines Erachtens ist so etwas nicht möglich, aber die *Cemaat* glaubt daran. Sie hatte sogar eine Zeit lang Erdoğan dazu überredet. Nachdem sie gesehen haben, dass es nicht funktioniert, hat die Regierung sich neuorientiert und mit Öcalan und der PKK Verhandlungen aufgenommen.

Die Beziehung zwischen diesen drei Akteuren ist entscheidend, die Gezi-Erfahrung der städtischen Mittelklasse, die Alevis als sekundärer Akteur und den Westen muss man dazu rechnen. Dazu kommt die geopolitische Lage der Türkei. Ein Land, das Nachbar von Syrien, dem Irak und dem Iran ist, kann nicht allein über sein eigenes Schicksal entscheiden. Die Regierung unterhielt eine enge Beziehung zum Assad-Regime. Aber nach dem Aufstand in Syrien sind sie Feinde geworden. Das kam unerwartet und hat das bisherige Gleichgewicht auf den Kopf gestellt. Das hatte sogar, wenn auch indirekt, Auswirkung auf die „alevitishe Frage“ in der Türkei. Wir müssen im Kopf behalten, dass wir in einer Region leben, in der alles passieren kann. Wir müssen uns die Beziehungen in dem Erdoğan-Gülen-Öcalan-Dreieck weiterhin genau anschauen.

Diskussion



Ataç: Sie haben bereits in Ihrer Rede über eine Polarisierung in der Türkei gesprochen. Die Türkei bewegt sich hinzu einer Pro- und Anti-AKP Teilung, und diese Gruppen scheinen untereinander keine Kompromisse zu finden. Auch wenn wir uns Österreich anschauen, ist eine solche Polarisierung etwas Normales. Es gibt die Christdemokraten und die Sozialdemokraten mit ihren jeweiligen Institutionen, Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden, die ihnen nah stehen. Wie weit geht die Türkei über diese „Normalität“ hinaus? Was ist problematisch an der Polarisierung? Welche Folgen könnte die politische Polarisierung für die gesellschaftliche Polarisierung haben?

Çakır: In unserer Kindheit und Jugend bestand ein ernster Recht-Links-Konflikt in der Türkei. In den 1980ern entstand die „kurdische Frage“, die Trennung zwischen den TürklInnen und den KurdInnen. In den 1970ern hatten wir eine Trennung zwischen den Sunnis und den Alevis mit katastrophalen Folgen. Dann entstand die Trennung zwischen den Laizisten und den Reaktionären etc. Seit der weltweiten Entstehung von Identitätspolitikern in den 1980er Jahren erleben wir Spaltungen nicht auf Grundlage der Klasse sondern auf der der Identitäten. Dadurch dass die Türkei die Rechts-Links-Trennung sehr stark erlebte, ist sie bei Identitätspolitikern zurück geblieben. Im türkischen Rechts und Links Schema sind noch einige Dinosaurier-ähnliche Strukturen vorhanden, die sich den Identitätspolitikern nicht anpassen. Es gibt also Rechte und Linke, die keine Beziehung zu der LGBT-Bewegung aufbauten oder ihre Beziehung zu der kurdischen Bewegung definieren können und nicht wissen, was sie mit der Umweltschutzbewegung anfangen sollen.

Die Polarisierung, die wir in letzter Zeit erleben, beinhaltet Teile davon. Aber auch darüber hinaus erleben wir einen angespannten Prozess, in dem Recep Tayyip Erdoğan die politische Macht in eigenen Händen anhäuft und Menschen sich dadurch bedroht fühlen. Die Achse hier ist also Erdoğan, nicht die AKP. Wenn Sie sich Profildaten von Regierungsunterstützern in den sozialen Medien anschauen, sehen Sie auch das Bild von Erdoğan. Freundschaften wie auch Feindseligkeiten verlaufen über die Person Erdoğan. Das hat im Besonderen damit zu tun, dass Abdullah Gül 2007 zum Staatspräsidenten gewählt wurde, Abdullatif Şener die Partei verlassen hat und Bülent Arınç eine passive Rolle, nämlich die des Parlamentspräsidenten, übernommen hat. Dadurch dass diese vier Menschen, die wichtige Säulen der AKP darstellten und Erdoğan eventuell ausgleichen und kritisieren hätten können, weggefallen sind, und weil Erdoğan in den Wahlen seine Zustimmung ständig erhöhen konnte, gewann er zunehmend an Autorität. Weil die Gezi- und 17. Dezember-Prozesse direkt auf Erdoğan abzielten und weil die Kritik aus dem Westen, sich direkt auf Erdoğan bezogen, entwickelt es sich in Richtung einer Attacke gegen Erdoğan. Es wird persönlich und die Polarisierung wächst über die „Normalität“ hinaus. Also es könnte vielleicht einfacher sein, die Fragen des Sunni vs. Alevi, Türke vs. Kurde etc. zu lösen oder zu normalisieren, aber die Tatsache, dass der Streit auf beiden Seiten über eine einzige Person verläuft, bringt sehr ernste Probleme mit sich. Ob die Türkei darüber hinausgehen kann,

weiß ich nicht. Manche sagen, das Problem der Türkei sei Erdoğan. Solange er bleibt, kann keine Normalisierung stattfinden. Eine solche Betrachtungsweise ist meines Erachtens apolitisch und falsch, stößt aber nicht auf große Unterstützung, wenn man es so ausspricht. Jedoch hat die Türkei viele andere Probleme, die diskutiert werden müssten. Dadurch dass wir über Personen reden, kommt die Normalisierung nicht zustande.

Ataç: Baut Erdoğan seine Beziehung zu seiner Wählerschaft nur auf Identitätspolitik auf? Er sagt zum Beispiel öfters, dass Dank der AKP das Regime, das kopftuchtragende Frauen unterdrückte, zu Ende genommen ist. Wir sehen hier einen populistischen Diskurs, der Identitätspolitik nah kommt. Aber hat das nicht gleichzeitig auch eine materielle Dimension?

Çakır: Die AKP ist Nachfolger der Milli Görüş - der einflussreichsten islamisch-politischen Bewegung in der Türkei. Natürlich sind diese Menschen religiös und haben islamische Sensibilitäten und sind [in diesem Sinne] Islamisten. Wenn wir uns aber die Entwicklungen in letzter Zeit, vor allem im letzten Jahr anschauen, sehen wir, dass der Islam nicht das Leitmotiv ist. Im Gezi Widerstand gab es den Islam nicht. Auch wenn es wenig Frauen mit Kopftuch im Park gegeben hat. Es gab das eine Ereignis, das später nicht nachgewiesen werden konnte.⁶ Erdoğan machte keine Referenz zum Islam bei seinem Versuch die Gezi-Protteste zu unterdrücken. Er hat genau das gemacht, was andere autoritäre Herrscher auf der Welt sonst auch machen. Wenn jemand sich die Fotos vom Gezi anschaut, ohne zu wissen, wo es geschehen ist, hätte er/sie nicht sagen können, dass es sich hierbei um ein muslimisches Land handelt. Es hätte auch Athen oder Rio de Janeiro sein können.

Wenn wir uns den 17. Dezember-Prozess anschauen, uns also die Stimmaufnahmen anhören und uns die Korruptions- und Bestehungsvorwürfe ansehen, sehen wir, dass meist die betroffenen Geschäftsmänner nichts mit dem Islamismus zu tun haben. Islamismus war in der Vergangenheit bedeutsam. Jetzt geht es aber um eine Regierung, die seit zwölf Jahren allein regiert, und sie möchten, dass das möglichst lange so bleibt. Während sie das tun, mischen sie

⁶ Eine Frau mit Kopftuch behauptete, während der Gezi Protteste von männlichen Gezi-Prottestierenden gewalttätig angegriffen worden zu sein. Die Aufnahmen der Sicherheitskamera konnten den Angriff nicht nachweisen. Erdoğan hat mehrmals bezugnehmend auf die Behauptungen der jungen Frau Gezi-Demonstranten beschuldigt.

auch bisschen Religion rein. Aber Religion ist nicht die Achse der Diskussionen und der Probleme in der Türkei in den letzten Jahren. Allerdings kann Erdoğan besser atmen, wenn er sich in Krisensituationen an die Religion wendet. Wenn die Öffentlichkeit das Gefühl hatte, dass Erdoğan aufgrund seiner religiösen Überzeugung attackiert wurde, bildete sie einen Abfangschirm um ihn. Das hat sich seit dem 17. Dezember geändert. Am 17. Dezember, zum ersten Mal in der Geschichte der Türkei, haben zwei islamische Organisationen sich in einen fatalen Streit gegeneinander verwickelt. Erdoğan und seine Freunde konnten dieses Mal nicht behaupten, dass sie aufgrund ihrer Religiosität attackiert wurden. Denn die andere Seite [*Cemaat*] ist ja auch religiös. Allerdings kann die islamische Interpretation der einen besser sein als die der anderen, denn es ist ja alles relativ. Daraufhin hat er [Erdoğan] versucht zu erklären, dass Fetullah Gülen ein „falscher Prophet“ und ein Verräter sei. Aber weil die Geschichte der *Cemaat* älter ist als die der AKP erlebten sie an dieser Stelle einen Bruch. Das ist der größte Schaden, den der 17. Dezember [dem Islamismus] zugefügt hat. Es hat die islamischen Referenzen auf den Kopf gestellt. Denn die Haupterzählung des islamischen Diskurses in der Türkei baute darauf auf, dass die Republik religiöse Menschen unterdrückt, diese aus dem öffentlichen Raum ausschließt und sie durch Verbote wie etwa gegen das Kopftuch diskriminiert. Und das stimmt auch. Mit der AKP-Regierung wurden diese Praktiken verändert. Das Kopftuchverbot wurde aufgehoben, die Imam Hatip Schulen wurden gefördert und so weiter. Was ist aber dann passiert? Der Streit ist nicht zu Ende gegangen. Dieses Mal findet der Streit aber zwischen zwei islamischen Organisationen statt.

Lassen Sie mich Folgendes unterstreichen: Zu verschiedenen Zeitpunkten wurden verschiedene Vorwürfe gegen Erdoğan und *Cemaat* seitens nicht-islamischer Gruppen wie etwa dem Militär gemacht. Die Vorwürfe, die die Regierung gegen die *Cemaat* und die *Cemaat* gegen die Regierung gebraucht, können mit diesen Vorwürfen Schritt halten. Wenn ein linker Journalist wie ich Fetullah Gülen als den „falschen Propheten“ bezeichnen würde, hätte er nicht weiter Journalismus betreiben können. Das wäre unmöglich. Sie wären sofort im Knast gelandet. Aber jetzt fängt der Ministerpräsident mit dem Ausdruck des „falschen Propheten“ an, geht über zu „Spion“ und macht weiter mit anderen Bezeichnungen. Auf der anderen Seite haben wir genau gesehen, was mit denjenigen passiert ist, die Erdoğan Bestechung und Korruption vorgeworfen

haben. Aber die *Cemaat* hat an einem Tag vier Minister zum Rücktritt gezwungen. Niemand aus der AKP-Regierung hatte zwölf Jahre lang aus einem externen Grund zurück treten müssen. Es gab wohl Minister, die aus verschiedenen Gründen seitens des Ministerpräsidenten, verschoben wurden. Es gab aber keinen Minister, der aufgrund von externen Vorwürfen seinen Posten verlieren musste. Im Gegensatz, der Premierminister verteidigt das Prinzip, seine eigenen Leute und Arbeitskollegen um keinen Preis zu „opfern“ und nimmt diese in Schutz. Der 17. Dezember-Prozess war aber so ein großer, tödlicher Anschlag, dass vier Minister an einem Tag kündigen mussten. Deshalb gibt es die alte islamische Erzählung nicht mehr.

Ataç: Das AKP-Regime wird von manchen als eine „Diktatur“ bezeichnet, manche sagen, es sei „Faschismus“. Wie bezeichnen Sie das?

Çakır: Ich bezeichne es nicht so und es gibt sicher manche, auch unter Ihnen, die deshalb böse sind auf mich. Das sind Bezeichnungen, die die Diskussion in der Türkei völlig unmöglich machen. Die Türkei ist kein Land, die jede beliebige Person zu einer Diktatur erklären kann. Erdoğan ist ein charismatischer Führer und hat viele Fans und hat seine Stimmen bei Wahlen ständig vermehrt und so weiter. Er macht aber auch viele Fehler bezüglich demokratischer Rechte und Freiheiten und des Rechtsstaates. Das alles stimmt. Aber daraus Vergleiche zum Faschismus und Hitler zu ziehen, kommt mir banal vor. Daraus kann keine Opposition und Kritik entstehen. Erstens, wie ich vorhin schon erklärt habe, versucht Erdoğan nicht seine Macht zu vermehren, sondern diese zu erhalten. Diejenigen, die ihn mit Hitler und Putin vergleichen, schreiben ihm zu viel Macht zu. Eigentlich stärken diese Aussagen Erdoğan noch mehr. Wir haben aber wohl im Gezi und am 17. Dezember gesehen, dass Tayyip Erdoğan Schwierigkeiten hatte seine Machtstellung zu behalten. Ich bin der Meinung, dass er noch immer Schwierigkeiten hat, was nicht heißt, dass es ihm nicht gelingt, seine Macht zu erhalten, sondern dass er nicht mehr so gelassen handeln kann wie früher. Das Beispiel von Soma ist ein Indikator dafür. Es zeigt seine Abnutzung, Krisen erfolgreich zu bewältigen. Wenn Sie ihn aber als „Diktator“ bezeichnen, malen Sie ein Portrait von ihm, der aus jeder Krise stärker und unbeschädigt rauskommt. Meines Erachtens stimmt das nicht.



Publikum: Vielen Dank für Ihren Vortrag. Ich habe zwei Fragen an Sie. Wie kann die *Cemaat* so stark sein, eine solche breite gesellschaftliche Basis haben? Und Sie haben nichts über den EU-Beitritt der Türkei gesagt. Am Anfang war die Regierung noch für den Beitritt. Ist die Türkei noch immer interessiert an einem Beitritt?

Çakır: Lassen Sie mich mit der zweiten Frage beginnen. Der EU-Prozess war eine Art Rückversicherung für die AKP-Regierung, im Besonderen gegenüber dem Militär, dem wahren Machthaber des alten Regimes, und gegen einen Militärputsch. Eigentlich suchte die AKP gute Beziehungen nicht nur zur EU, sondern zum internationalen System allgemein, also auch zur USA und sogar zu Israel. Durch gute Beziehungen zu diesen Akteuren hat die AKP Macht gegen die ehemaligen Machtinhaber, welche sie stürzen könnten, gewonnen. Im EU-Prozess haben sie diese Beziehungen verinnerlicht. Ein Prozess, der aus Not stattgefunden hatte, wurde später zur Normalität. Aber dadurch, dass sowohl in Europa als auch in Türkei neue Probleme aufgetaucht sind, besonders nach der Terminvergabe der EU, hat die Türkei/die AKP/Ankara es schleifen lassen. Und die EU hat ehrlich gesagt keinen Widerspruch dagegen geäußert. Deshalb besteht zurzeit zwischen den europäischen Mächten und Ankara eine unaugesprochene Übereinstimmung, dass der Verhandlungsprozess weder abgeschlossen noch beendet werden soll. Beide Seiten scheinen damit zufrieden zu sein. Wenn wir uns das gesellschaftliche Interesse an der EU [in der Türkei] anschauen, ist dieses sehr gering. Die Öffentlichkeit bekommt nicht mal mit, dass dieser Prozess noch im Gange ist.

Ihre Frage zur Gülens Cemaati verlangt eine sehr ausführliche Antwort, aber ich werde versuchen, es zusammenzufassen. Fetullah Gülen stammt aus der wichtigsten islamischen Bewegung in der Geschichte der türkischen Republik: *Nurculuk*. Der Gründer der *Nurculuk*, Said Nursi, hat, anstatt die europäischen Werte ganz abzulehnen, eine Synthese bevorzugt, um die Probleme der islamischen Welt zu lösen. Er hat dabei einen besonderen Wert auf Bildung gelegt und war sehr erfolgreich in der Türkei. Anfang der 1970er Jahre hat Fetullah Gülen in Izmir seine eigene Gruppe gegründet. Fetullah Gülen hat seinen Einfluss gänzlich den Bildungsangelegenheiten gewidmet und hat sich persönlich um seine SchülerInnen gekümmert.

Er hat wichtige Leistungen wie etwa die Eröffnung von Studienkreisen, Gymnasien und Universitäten erbracht. Er hat auch Unterstützung von einigen religiösen Geschäftsmännern erhalten. Ich kann mit gutem Gewissen sagen, dass Fetullah Gülen ein Genie ist. Ob Sie ihn mögen oder nicht. Bereits in den 1970ern und Anfang 1980ern hat er vorausgesehen, dass die Sowjetunion zugrunde gehen und die Region sich gegenüber der muslimischen Bevölkerung öffnen würde. Er hat seine SchülerInnen darauf vorbereitet, dort hinzugehen, wenn es soweit ist. Sobald die Mauer gefallen ist, hat Gülen seine ersten Grundschulen in Usbekistan, Turkmenistan, Kirgisistan und Aserbaidschan eröffnet. Er ist ein Visionär, der Streitigkeiten mit dem Westen vermeidet, ja sogar Unterstützung aus dem Westen erhält. Er ist keine Person, die die systemfeindlichen Interpretationen des Islams, wie etwa die Wohlfahrtspartei, propagiert. Auf der anderen Seite hat Fetullah Gülen von Anfang an Kader ausgebildet, die in den türkischen Staat eindringen sollten. Er hat viele seiner SchülerInnen aus Studienkreisen und Schulen in verschiedene Staatsposten untergebracht. Zeitweise mussten sie ihre Identität verheimlichen, denn religiöse Beamte waren unter Beobachtung des Staates. Manchmal haben sie ihre Identität offenbart, vor allem die Offiziere beim Militär. So hat er ein sehr starkes Netzwerk innerhalb des Staates gebildet. Da steckt viel Arbeit, Organisation und Strategie dahinter. In diesem Sinne kann man von einer großen Kreativität und Vision reden.

Publikum: Welche Rolle spielt das Militär zurzeit in der Türkei?

Çakır: Das Militär hat großen Schaden erlitten, besonders durch die Ergenekon und Balyoz Ermittlungen. Zahlreiche Offiziere wurden verhaftet. Das Image des Militärs hat darunter gelitten, aber die Anzahl der Soldaten und die Macht des Militärs wurden nicht reduziert. Auch ihre Doktrin und die hierarchische Ordnung des Militärs haben sich nicht viel geändert. Manche Generäle mussten zwar gehen, aber die AKP-Regierung hat die militärische Hierarchie nicht durch Gesetz geändert sondern hat das alte System beibehalten. Die Namen haben sich geändert, der jetzige Stabschef pflegt eine gute Beziehung zu der Regierung und so weiter. Das Militär ist aber noch immer eine große Macht, auch wenn von dieser zurzeit kein Gebrauch gemacht wird. Wenn die *Cemaat* und die Regierung sich aber weiterhin gegenseitig ermüden, kann das Militär die Möglichkeit finden, die Verletzungen die es erleiden musste, zu heilen. Heute hat das Militär keinen Einfluss auf die Politik, was aber nicht heißt, dass es morgen auch

keinen haben wird. Der größte Schaden, den der *Cemaat* - AKP-Krieg der Türkei zugefügt hat, ist genau das: Dass es diejenigen, die das alte Regime wiederherstellen wollen, dazu ermutigt.

Publikum: Wann und warum ist der Strang zwischen der *Cemaat* und der AKP gerissen? Hat es was mit der „kurdischen Öffnung“ zu tun?

Çakır: Die kurdische Frage hat zum Bruch zwischen der *Cemaat* und der Regierung wesentlich beigetragen. Das wichtigste Ereignis, das die Regierung und die *Cemaat* in einen Konflikt brachte, war Folgendes: Vor zwei Jahren im Februar bestellte ein Istanbuler Staatsanwalt den Geheimdienstsekretär, seinen Stellvertreter und den ehemaligen Geheimdienstsekretär zu einer Anhörung. Der Grund dafür war eine Operation gegen die KCK (Union der Gemeinschaften Kurdistans) und der PKK im Kontext der „Oslo-Gespräche“, die vom Staat mit den PKK-Repräsentanten geführt wurden. Sie haben es als ein Verbrechen angesehen. Es ließ sich daraus schlussfolgern, dass der Staatsanwalt einen Link zur *Cemaat* hat, denn die Medien der *Cemaat* rechtfertigten tagelang die Aussagen des Staatsanwalts. Der Ministerpräsident hat darauf die folgende Antwort gegeben: „Ich bin hier das eigentliche Ziel, denn den Auftrag für Oslo [für die Osloer Gespräche] habe ich gegeben. Das ist eine politische Entscheidung. Ein Staatsanwalt kann die politische Entscheidung der Regierung nicht hinterfragen.“ Er hat rasch ein Gesetz verabschiedet, das das vor Gericht Stellen von Geheimdienstmitarbeitern erschweren sollte. Es wurde deutlich, dass es ein ernstes Problem zwischen der *Cemaat* und der Regierung bezüglich des „KurdInnenproblems“ gibt. Wenn wir uns die der *Cemaat* nah stehenden Personen oder die Dokumente anschauen, die *Cemaat* im Wahlprozess veröffentlichte, kann man feststellen, dass sie gegen den Friedensprozess sind. Ich gebe hierzu ein persönliches Beispiel: Ich als Journalist schreibe häufig zu diesem Thema und meine Artikel beinhalten Kritik gegenüber der *Cemaat*. Ich erhalte von Lesern mit Verbindungen zur *Cemaat* Warnungen, dass ich lieber woanders hinschauen soll, zum Beispiel was im südöstlichen Anatolien passiert. Und sie hängen dabei Fotos von PKK-Anhängern dazu. Sie wollen mir damit sagen, dass sich das Problem nicht im Westen sondern im Osten des Landes abspielt. Die *Cemaat* argumentiert, dass der Staat kurz davor war, die PKK auszurotten, dass aber durch die Friedensverhandlungen die PKK wieder aufatmen konnte. Aber nicht nur das. Wenn wir uns die offiziellen Stellungnahmen der *Cemaat* anschauen, zum Beispiel neulich in einer Reportage mit der BBC sagt Fetullah Gülen mit etwas

Zurückhaltung, er sei nicht gegen den Friedensprozess. Wenn wir uns aber den psychologischen Krieg im 17. Dezember-Prozess anschauen, sehen wir, dass Menschen, die der *Cemaat* nah stehen, am meisten gegen den Friedensprozess gearbeitet haben.

Publikum: Ich habe eine Frage zur Parteienlandschaft in der Türkei: Wo sind die Linken geblieben?

Çakır: Meine Antwort auf diese Frage könnte einen Tumult hier verursachen, deshalb werde ich mich selbst zensurieren. Ich persönlich komme aus der linken Bewegung, in den 1970ern und in den 1980ern war ich im Gefängnis. Die Situation der Linken sieht gar nicht gut aus, wenn ich es harmlos formulieren soll. Ein Teil wurde zu Nationalisten und hat sich dem Kemalismus zugewendet. Ein Teil hat sich der alevitischen Bewegung angeschlossen. Manche Freunde haben sich der kurdischen Bewegung zugewandt. Manche der sozialistischen Linken sind Teil der kurdischen HDP [Demokratische Partei der Völker]. Diese beinhaltet einige linke Gruppen, die jedoch allein keine große Macht, sondern nur Fraktionen, darstellen. Der Gezi Widerstand war auch bedeutsam für die linke Bewegung. Die linke Bewegung war auf jeden Fall ernsthaft anwesend beim Widerstand, konnte aber den Protest nicht prägen. Das war vielleicht auch gut so. Falls sie etwas daraus gelernt haben sollte, würde das eine Hoffnung bedeuten. Zurzeit ist die Linke, damit meine ich die sozialistische Linke, abwesend bzw. schwach. Von der CHP rede ich gar nicht, denn die CHP achtet darauf, ihre linke Identität nicht zu offenbaren. Sie glaubt daran, Erdoğan durch „Transfer“ von Recht besiegen zu können. Ich halte das für falsch, aber sie bestehen drauf. Bei den Kommunalwahlen war Mansur Yavaş der CHP Kandidat für Ankara, mit Wurzeln in der Partei der Nationalistischen Bewegung, ein interessantes Experiment.

Wie Sie wissen, hatte die Linke vormals einen großen Einfluss in kulturellen und politischen Bereichen. Die Rechten haben sich früher gezwungen gefühlt, die Zeitung *Cumhuriyet* zu lesen oder haben sich bemüht, die Anerkennung der Linken zu gewinnen. Anfang der 1970ern und den 1980ern hat die islamische Bewegung stets versucht, sich den Linken zu beweisen. Jetzt ist die Linke wirklich einflusslos. Die Fehler der Linken in ihrer Haltung und Sichtweise gegenüber dem Islam und dem Islamismus hat dabei eine wichtige Rolle gespielt. Das sollte man nicht vergessen. Dass sie nicht in der Lage waren, Identitätspolitiken zu durchschauen, war dabei

ausschlaggebend. Es gibt leider auch kein Anzeichen der Besserung. Aber die Linken, die sich innerhalb der HDP, also innerhalb der kurdischen Bewegung bewegen, haben möglicherweise eine Chance, aber diese Chance kommt aus der Stärke der kurdischen Bewegung und nicht von den Linken.

Publikum: Sie haben drei Akteure aufgezählt: Erdoğan, Gülen und Öcalan. Dann haben sie auch noch das Militär dazu gezählt. Daraus ist ein schwieriges Bild entstanden. Sie sagten ja auch, dass daraus keine Kritik entstehen kann. Woraus kann in der Türkei Kritik entstehen? Was wäre der Ausgangspunkt eines kritischen Diskurses?

Çakır: Ich denke Gezi ist die Antwort. Ich habe Recep Tayyip Erdoğan als Vorsitzenden der Wohlfahrtspartei in Istanbul im Jahr 1987 kennen gelernt. Tayyip Erdoğan wurde im Jahr 2002 zum Ministerpräsidenten gewählt und hat seinen Höhepunkt 2010 erreicht. Stellen Sie sich bitte diesen Zeitraum vor. Gezi [Widerstand] ist erst ein Jahr alt. Wir können nicht erwarten, dass dieser ein solch konservatives Land innerhalb so kurzer Zeit verändern kann. Es gab die Hoffnung, dass Gezi einen Einfluss auf das Ergebnis der Kommunalwahlen vom 30. März [2013] haben würde. Das sind aber sehr spontane Erwartungen. Wenn man sich nicht zu sehr eilt und ein wenig Geduld hat, kann sich die Türkei aber in eine pluralistisch-demokratische Richtung entwickeln. Für ein ähnliches Beispiel schauen Sie sich die kurdische Bewegung an: Ihre Gründung geht zurück in die 1970er Jahre, den ersten bewaffneten Anschlag gab es im August 1984. Die staatlichen Behörden sagten damals, dass daraus nichts Großes entstehen kann. Heute werden sie vom Staat anerkannt. Sie sind auch wichtig für die Region, den Nahen Osten insgesamt. Sie sehen, was in Syrien geschieht. Sie sind zu einem wichtigen Akteur geworden. Aber das ist nicht ein oder zwei Jahre nach den Anschlägen von 1984 passiert. Diejenigen, die eilig Politik machen, machen auch viele Fehler. Ein konservatives Land wie die Türkei sollte es nicht so eilig haben.

Abdullah Öcalan, zum Beispiel, hatte eine Perspektive. Seine Anforderungen haben sich zwar im Laufe der Zeit geändert, aber die Perspektive ist geblieben. Er wurde zu einen der wichtigsten Akteure in der Türkei. Erdoğan hatte auch eine Perspektive. Sein Islamismus in den 1980ern und heute sind überhaupt nicht identisch. Dennoch hat er sich in einem Orbit bewegt und wurde

erfolgreich. Es ähnelt also mehr dem „Graben eines Brunnen mit einer Nadel“. Ich denke, dass das Graben mit Gezi begonnen hat. Ich hoffe, dass es sich daraus entwickelt - das könnte, muss aber nicht sein. Falls es aber eine Hoffnung gibt, steckt sie im Gezi-Prozess. Es ist, wie Sie wissen, schwierig sich als Journalist auf die Seite der einen oder anderen zu stellen. Ich versuche es zu vermeiden. Aber ich habe Gezi vom ersten Tag an verteidigt, auch wenn ich mich nicht an den Protesten beteiligt habe. Das ist riskant für einen Journalisten in der Türkei, aber ich würde Gezi überall und immer verteidigen. Und es gibt viele Menschen die das tun, und das hat Gezi stärker gemacht. Viele haben zum ersten Mal ihre Zurückhaltung überwunden. Das ist die größte Errungenschaft von Gezi.

Publikum: Wie frei bzw. zensiert sind die Medien zurzeit in der Türkei?

Çakır: Nächstes Jahr werden es genau 30 Jahre seitdem ich mit dem Journalismus begonnen habe. Wir haben viele schwierige Zeiten durchgemacht. Vor allem in Zeiten der Verschärfung des „KurdInnenproblems“ übte der Staat großen Druck auf JournalistInnen aus. Einige unserer KollegInnen wurden ermordet. Gott sei Dank werden unsere Kollegen heutzutage nicht ermordet, aber viele – vor allem kurdische Journalisten - werden ins Gefängnis gesteckt. Viele Menschen verlieren ihren Job und es besteht eine Selbstzensur. Sie haben auch gesehen, wie Erdoğan nach der Veröffentlichung mancher Tonaufnahmen nach dem 17. Dezember in den Medien interveniert hat. Die türkischen Medien befinden sich gerade in einer sehr schlechten Lage. Es kann jede Minute etwas passieren, Menschen können ihre Jobs verlieren. Menschen, von denen man es nicht erwartet hätte, schweigen dazu. Sie haben von der Verhaftung von Ahmet Şik und Nedim Şener gehört. Unsere Freunde wurden durch ein Komplott ins Gefängnis gesteckt, nur weil sie kritischen Journalismus gegen die *Cemaat* betreiben. Wir haben uns viel Mühe gegeben, sie zu verteidigen und uns auf ihre Seite gestellt. Gleichzeitig haben aber viele unserer KollegInnen, die wir für liberal und freiheitlich gehalten haben, dazu geschwiegen, weil dieselben Staatsanwälte und Polizisten, die unsere Freunde ins Gefängnis steckten, die Ergenekon-Ermittlung durchgeführt haben. Sie haben ihre FreundInnen und uns im Stich gelassen. Das ist die Ironie des Schicksals, dass manche dieser Menschen später wegen der Regierung ihren Job verloren haben. Und jetzt reden sie von Presse- und Meinungsfreiheit. Ich brauche die Namen dieser Personen nicht erwähnen. Ein Liberaler, der die Verhaftung von

Nedim Şener und Ahmet Şık öffentlich verteidigt hat, hat heute seine Kolumne in der Zeitung [der *Cemaat*], für die er geschrieben hat, verloren. Dieses Mal nicht weil er gegen die Regierung ist, sondern weil er für die Regierung ist. Wir als Journalisten befinden uns in einer sehr schlechten Lage, das kann ich Ihnen sagen. Wenn sie aber für die Regierung sind, erwartet Sie viele Möglichkeiten.

Publikum: Was denken Sie, welche Chance die Regierung hat, das „KurdInnenproblem“ in nächster Zeit zu lösen? Meine zweite Frage ist, ob Sie der Meinung sind, dass aus Gezi in den nächsten Jahren eine linke, nicht-nationalistische und nicht-chauvinistische Bewegung entstehen kann?

Çakır: Welche Chance hat die Regierung, das „KurdInnenproblem“ zu lösen? Bitte verstehen Sie mich nicht falsch, aber es ist eine falsche Frage. Das KurdInnenproblem wird nicht durch die Regierung sondern durch die KurdInnen gelöst. Können die KurdInnen ihre Probleme in der Amtszeit von dieser Regierung lösen? Ja, das tun sie. Tayyip Erdoğan wird entweder ein Kooperationspartner in diesem Prozess oder er wird beseitigt. Alle Regierungen bis jetzt kamen mit dem Versprechen an die Macht, das KurdInnenproblem zu lösen, und sind gegangen, weil sie daran scheiterten. Demirel sagte, er würde die KurdInnen und ihre Landkarte anerkennen, musste aber dann gehen. Tansu Çiller wollte das Baskenmodell einführen, hat es aber nicht geschafft und musste gehen. Auch Erdoğan kam mit dem Anspruch an die Macht, dieses Problem zu lösen und hat viele einmalige Schritte in diese Richtung gemacht. In der Tat war es revolutionär, mit der PKK Verhandlungen aufzunehmen und es bedeutete kein Ende der Welt. Aber die eigentlichen Akteure, die man sich hier anschauen sollte, sind die KurdInnen. Die KurdInnen haben Willen gezeigt. Sie sind sehr stark und gut organisiert in der Türkei. Es gibt keine Alternative zu der Lösung des „KurdInnenproblems“.

Es besteht die folgende Gefahr - ich bezeichne es als Gefahr, für manche ist es ein Wunsch -, dass die Türkei sich spaltet. Wenn die politische Autorität die Macht der kurdischen Bewegung unterschätzt, diese nicht ernst nimmt und davon ausgeht, dass die KurdInnen mit dem, was sie bis jetzt bekommen haben, zufrieden sein werden, kann sich die Türkei sehr schnell spalten. Wie vorhin schon gesagt, wenn die PKK eine Absicht zur Spaltung gehabt hätte, hätte sie die Türkei

nach dem 17. Dezember durch eine Reihe von Anschlägen in den Metropolen spalten können. Sie hat es nicht getan, weil Öcalan und die PKK in der Türkei bleiben wollen. Das ist eine Chance für die Türkei und die PolitikerInnen müssen diese ausnutzen. Es besteht eine weitere Wahrscheinlichkeit und diese sollte man auch nicht unterschätzen. Die Gülen Bewegung kann ihre Beziehung zu der kurdischen Bewegung rehabilitieren. Es gibt Anzeichen dafür, sie werden dabei aber Schwierigkeiten haben. Wenn sie aber ihren Einfluss gegenüber der AKP stärken wollen, werden sie die feindliche Haltung gegenüber der kurdischen Bewegung ablegen müssen. Tayyip Erdoğan hat es getan. Als ein Führer, der von der rechts-islamischen Ecke kommt, war es für ihn sehr riskant, Verhandlungen mit der PKK und Öcalan aufzunehmen. Er hat es riskiert und hat gewonnen. Wenn er es nicht getan hätte, wenn das Ganze in einer Konfliktsituation geschehen wäre, hätte die AKP es nicht lange ausgehalten und wäre zugrunde gegangen.

Die Frage, ob eine linke Bewegung aus Gezi entstehen kann: Ich weiß nicht ob das eine linke Bewegung wäre. Aber wenn sich die jungen Menschen, die Gezi initiiert haben, auch in Zukunft mit Politik beschäftigen - wie etwa die grüne Bewegung in Europa - kann eine solche [linke] Bewegung daraus entstehen. Es wäre wünschenswert, dass die Türkei in der Zwischenzeit positive Entwicklungen bezüglich der AlevitInnen oder KurdInnen erzielt, damit diese Bewegung den Prozess der pluralistischen Demokratie beschleunigt. Zurzeit müssen diejenigen Bewegungen, die sich dem Pluralismus, dem Rechtsstaat und der Demokratie verpflichtet fühlen, dafür mit der Regierung, mit Tayyip Erdoğan, streiten. Es wäre schön, wenn die Türkei sich normalisieren würde und der Gezi-Geist zur Entwicklung der Demokratie beitragen könnte. Das wäre meine Wunschvorstellung, ob es so kommt weiß ich nicht.

Publikum: Die Gezi Proteste fanden eher in dem westlichen Teil der Türkei statt. Konnte man diese auch auf der asiatischen/anatolischen Seite beobachten?

Çakır: Das ist ein wichtiger Punkt: nein, nicht sehr häufig. Denn die ländlichen Teile der Türkei sind nationalistisch und konservativ und beklagen sich gegenüber dem westlichen Teil. Sie stimmen zum größten Teil für die AKP oder die MHP [Partei der Nationalistischen Bewegung]. Die Menschen haben sich erschreckt, waren sogar empört von Gezi. Tayyip Erdoğan hat sich ernsthaft auf diese Gefühle der Menschen bezogen. Gezi hat nämlich die Wahrscheinlichkeit,

Erdoğan zu stürzen, hervorgebracht. Gleich in den ersten Tagen wurde es klar, dass Erdoğan diese Krise nicht managen konnte. Wir haben einen anderen Tayyip Erdoğan als sonst erlebt. Seine BefürworterInnen sind in Panik geraten und haben ihn noch mehr unterstützt. Die Gezi-Wahrnehmung in ländlichen Gebieten war eher negativ. Aber es gibt einen weiteren Punkt: Der dynamischste Teil der Türkei ist der westliche Teil, sind die Metropolen. Tayyip Erdoğan kann aber die städtische Mittelklasse, die den Kern der Gezi Proteste bildete, nicht ignorieren. Sobald er diese ignoriert und ausschließt, würden die kulturellen und vor allem die wirtschaftlichen Dynamiken des Landes in Gefahr geraten und alle würden darunter leiden. Es ist ein solch merkwürdiges Gleichgewicht, mit dem wir es zu tun haben. Es ist eine Tatsache, dass Gezi in ländlichen Gebieten nicht sehr willkommen war und sogar den Menschen eine Angst eingejagt hat. Aber meines Erachtens muss eine Bewegung, welche die Türkei transformieren will, die konservativen Kreise beunruhigen. Danach muss sie aber Mechanismen entwickeln, wie sie diese Bevölkerungsgruppe in die Bewegung aufnimmt. Vielleicht können die Menschen, die an den Gezi Protesten beteiligt waren, später diese Mechanismen entwickeln. Zurzeit ist aber dieser [ländliche] Teil der Bevölkerung gegen Gezi.
